

Größen und Entwicklungen im Geschäftsbereich der Bundesbank und der Banken - Deutschland 1950 bis 2010

Im Vergleich zu einigen Wirtschaftsdaten - alle Größen (Nominalwerte) in Mrd Euro - Klammerwerte in % des jeweiligen BIP

	1950	1980	2010	Anst. 1950-2010	1980-2010
A. Zentral- bzw. Notenbank - BBK					
1. Banknotenumlauf:	4,2 (8,5%)	43 (5,6%)	204 (8,0%)	x 49	x 4,7
2. + ZBG-Guthaben d. Bk. / Mindestres.:	1,0 (1,9%)	24 (3,1%)	58 (2,3%)	x 58	x 2,4
3. = ZBG-Menge / Basisgeld:	5,1 (10,5%)	67 (8,7%)	276 (11%)	x 54	x 4,1
4. Bargeldumlauf:	4,3 (8,7%)	47 (6,1%)	200 (8,0%)	x 47	x 4,3
B. Wirtschaftsdaten zum Vergleich					
1. Bruttoinlandsprodukt:	53,4 (100%)	767 (100%)	2.499 (100%)	x 47	x 3,3
2. Volkseinkommen:	42,4 (79%)	591 (77%)	1.891 (76%)	x 45	x 3,2
3. Bruttolöhne und -gehälter:	22,3 (42%)	366 (48%)	1.027 (41%)	x 46	x 2,8
4. Nettolöhne und -gehälter:	19,6 (37%)	262 (34%)	689 (28%)	x 35	x 2,6
5. Untern.- u. Vermögenseinkommen	17,7 (33%)	165 (22%)	635 (25%)	x 36	x 3,8
C. Geschäftsbanken					
1. Einlagen von Nichtbanken:	15,4 (31%)	895 (119%)	6.809 (272%)	x 442	x 7,6
2. Kredite an Nichtbanken:	14,4 (29%)	789 (110%)	5.943 (238%)	x 412	x 7,5
3. Zinserträge der Banken:	1,0 (1,6%)	88 (11,1%)	262 (10,5%)	x 262	x 3,0
4. Zinsaufwendungen der Banken:	0,7 (1,2%)	67 (8,7%)	170 (6,8%)	x 242	x 1,4
5. Zinsüberschuss:	0,3 (0,4%)	21 (2,7%)	92 (3,7%)	x 306	x 4,4
6. Sichtguthaben	4,9 (10%)	92 (12,0%)	1.090 (44%)	x 222	x 11,8
7. Geldmenge M1 = SG + Bargeld (C6+ A1)	9,1 (19%)	138 (18,1%)	1.189 (48%)	x 131	x 8,6
8. Gesamte Geldvermögen:	30,3 (56%)	1.215 (158%)	7.923 (317%)	x 261	x 6,5
9. Gesamtverschuldung:	33,6 (63%)	1.200 (156%)	7.563 (305%)	x 225	x 6,3

Erläuterungen zur Tabelle Nr. 6

Zu A - Notenbanken / Bundesbank:

Die im Abschnitt A erfassten Größen geben Auskunft über den Umfang der Geldmittel, mit denen die Deutsche Bundesbank die Volkswirtschaft versorgt hat, und zwar bezogen auf die Stichjahre 1950, 1980 und 2010. Dabei setzt sich dieses unter A3 angeführte Zentralbankgeld (ZBG - auch Basisgeld oder Geldmenge M0 genannt), aus dem Banknotenumlauf (A1) und den ZBG-Guthaben der Banken bei der Notenbank (A2) zusammen. Diese ZBG-Guthaben sind - wie schon bei der Bundesbank - auch im Eurosystem mit den von den Banken zu haltenden Mindestreserven identisch.

Wie aus der Tabelle hervorgeht, wurden die Größen A1 bis A4 von 1950 bis 2010 durchweg auf das 52-fache ausgeweitet. Dabei erfolgte die Ausgabe des Zentralbankgeldes sowohl über Kredite an die Banken als auch - vor allem in den ersten Jahrzehnten - durch den Ankauf von Devisen, Gold oder Wertpapieren.

Zu B - Wirtschaftsdaten

Zur besseren Beurteilung der Größen und Entwicklungen im Geldbereich A, sind in diesem Tabellenabschnitt B einige geläufige Größen aus den Entwicklungen in der Wirtschaft angeführt. Wie daraus ersichtlich sind Sozialprodukt, Volkseinkommen und Bruttolöhne in den 60 Jahren etwa auf das 42-fache angestiegen, also etwas geringer als die Zentralbank-bezogenen Bestände, mit denen die Wirtschaftsvorgänge abgewickelt werden. Die Anstiegsquote der Lohngrößen vermittelt jedoch ein falsches Bild. Denn berücksichtigt man die überproportionale Zunahme der abhängig Beschäftigten, dann lagen die Anstiege pro-Kopf nur etwa beim 30-fachen! Umgekehrt stiegen die Pro-Kopf-Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen, durch die Halbierung der Anzahl der Selbständigen, in Wirklichkeit etwa auf das 60-fache.

Zu C - Geschäftsbanken:

Wie aus diesem Tabellenteil zu ersehen, sind die bankbezogenen Größen, vor allem die der Einlagen und Kredite (C1 und C2), in den 60 Jahren durchweg auf das 330-fache angestiegen und damit sechs bzw. acht Mal mehr als die ZBG-Größen und die Wirtschaftsleistung. Oder anders betrachtet: Während die Bankgeschäfte 1950 etwa beim Dreifachen der verfügbaren ZBG-Menge lagen, hatten sie 2010 fast das 30-fache erreicht.

Diese Überentwicklungen der Bankeinlagen und -kredite haben also nichts mit einer Überentwicklung der Geldmenge zu tun, wie häufig angenommen wird. Vielmehr spiegeln sich in diesen Zahlen nur die mit dem Geld getätigten Geschäfte der Nichtbanken mit den Banken wider, die sich von Jahr zu Jahr,

durch die laufend erneut hinzukommenden Ersparnisbildungen und Kreditvergaben, zu immer größeren Bestandsgrößen akkumulieren. Das heißt, die Einlagen der Nichtbanken geben nur den Umfang der Einzahlungen wieder, die, im Zuge der ständig erneut möglichen Benutzungen des gleichen Geldes für Ersparnisbildungen, zu Stande gekommen sind. - Die Summe der Bankeinlagen bzw. Bankguthaben stehen also für die Summe aller Ansprüche auf Rückgabe jener Geldbeträge, welche die Kunden im Laufe der Jahrzehnte den Banken zum Weiterverleihen überlassen haben. Und diese Guthabenbestände nehmen in dem Umfang weiter zu, wie die Einzahlungen der Bankkunden über ihren laufenden Abhebungen und damit über deren Guthaben-Auflösungen liegen.

Im Gleichschritt mit diesen Einlagen- und den daraus gewährten Kreditbeständen wachsen natürlich auch die Zinserträge der Banken, d.h. die Zinszahlungen der Kreditnehmer(!) sowie und die daraus resultierenden Zinsausschüttungen an die Sparer an (C 3-4). Ebenso die bei den Banken verbleibende Differenz zwischen beiden Beträgen, die Zins-Überschüsse (C 5), die langfristig bei 20-25% liegen.

Die unter C 6 angeführten Sichtguthaben stiegen - gemessen in Prozenten des BIP - von 1950 bis 1980 von 10 auf 12 Prozent und bis 2006 auf 26 Prozent an. Fasst man diese Sichtguthaben (C6) mit der umlaufenden Bargeldmenge (A 4) zusammen, dann ergibt sich die so genannte Geldmenge M1, mit der die Menge der Zahlungsmittel in der Wirtschaft erfasst wird (C 7).

Wie aus den Klammerzahlen ersichtlich, hat diese Geldmenge M1, gemessen am BIP, in den ersten 30 Jahren geringfügig abgenommen, jedoch in den nachfolgenden 30 Jahren deutlich zugelegt. Ursächlich dafür war einmal die Ausweitung der Sichtguthaben in den neuen Ländern und - vor allem in den letzten 20 Jahren - die im Zuge des Börsengeschehens und der Bankkrisen ausgeweiteten Spekulationskassen- und Liquiditätshaltungen. Außerdem reduzierten die historisch niedrigen Zinsen in den letzten Jahren den Druck zu Umschichtungen in längerfristige Anlagen.

In welchem Umfang sich die überproportionalen Entwicklungen der Bankgeschäfte und Zinsströme auf die Volkswirtschaft auswirken, zeigen die Vergleiche zwischen den Bereichen B und C. Besonders wichtig aber ist der Vergleich der Multiplikator-Zahlen in den beiden ersten Bereichen A und B, die sich weitgehend im Gleichschritt miteinander entwickelt haben, mit den Zunahmen der Bankgeschäfte sowie den Geldvermögens- und Schuldengrößen im Bereich C, die förmlich explodiert sind. - Damit erklären sich auch die zunehmenden und immer weniger zu bewältigenden Finanzmarkt- und Bankenkrisen!